

WEIHE DES NEUEN JAHRES AN GOTT

Jeder Herzschlag soll heißen: ich liebe dich!

Jeder Atemzug: ich danke dir.

Jeder Pulsschlag meiner Rechten:

ich hoffe und vertraue auf dich.

Jeder Pulsschlag meiner Linken:

ich bereue meine Sünden.

Jede Bewegung:

ich sehne mich nach dir.

Jeder Blick: ich suche dich.

Jeder Schritt: führe mich zu dir.

Jeder Laut der Zunge: ich lobe dich.

Jede Schneeflocke soll heißen:

gib uns allen ein reines Herz.

Jeder Regentropfen:

wasche ab all unsere Sünden.

Jeder Windhauch:

gib uns deinen heiligen Geist.

Jeder Sonnenstrahl:

entzünde in uns das Feuer deiner Liebe.

Jedes Sternlein: gib uns das Licht deiner Gnade.

Jedes Blümlein: ich liebe und lobe dich.

Jedes Blatt am Baum:

bewahre mich vor der Sünde.

Jedes Gräslein und jedes Körnlein und jede Frucht:

ICH DANKE DIR.

Liebe Seniorinnen und Senioren,

Neujahr weckt ja in allen nachdenklichen Herzen ernste Gedanken. Wir denken daran, dass wir im Schnellzug der Zeit der Ewigkeit entgegenfahren. Unser Leben fliegt schnell dahin, als flögen wir davon. Am Neujahrstag stehen wir an der Grenze zweier Länder. Gestern nahmen wir Abschied vom alten Jahr, und heute gehen wir vertrauensvoll in das neue, das mit weit ausgespannten Armen uns aufnimmt.

Und dann geht es rasch voran. Es geht uns dabei wie Kindern, die im Schnellzug sitzen und meinen, die Gegenstände draußen vor den Fenstern gingen voran, während wir selbst still säßen. Als Kinder dachten wir, unsere Zeit nähme kein Ende; je älter wir aber werden, desto rascher fühlen wir die Zeit vor uns und mit uns enteilen. Und wenn unser Leben auch so schön ist, dass wir dem entschwindenden Augenblick zurufen möchten: „Verweile doch, du bist so schön!“ er wird mit Riesenschritten davoneilen, als fürchte es, sich um eine Minute zu verspäten.

Wir schauen uns bei der Fahrt auch die Mitreisenden an. Mancher ist schon vor uns in irgendeinem Bahnhof der Ewigkeit ausgestiegen. Andere Mitreisende sind noch bei uns. Viele rüsten sich wohl schon zum Aussteigen, manch einer sagt sogar den Nachbarn und Freunden schon Lebewohl.

Wir kennen das Reiseziel. Jeder ist seines Glückes, aber auch seines Unglückes Schmied. Darum wollen wir voll Vertrauen unseren Weg ins neue Jahr nehmen. Gott ist bei uns. Und wenn nicht alles so wird, wie wir es gerne möchten, denken wir:

Alle Menschen können gleiche Gaben,
alle Sterne gleiches Licht nicht haben.
Eins nur will der Meister, dass man treu
über den vertrauten Gaben sei.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Matthias Hergert

Januar 2012

03.01.	Di	15.30	Seniorentanz mit Frau Richter
05.01.	Do	14.00	English Conversation mit Frau Fuß
09.01.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
10.01.	Di	10.00 14.30 15.30	Malzirkel mit Frau Roscher Literarischer Nachmittag mit Herrn Purkart Auch das ist große Literatur - Johannes Mario Simmel: „Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“ Seniorentanz mit Frau Richter
11.01.	Mi	09.00 13.30	Seniorenkreis in Heilige Familie Gedächtnistraining mit Frau Stölk
13.01.	Fr	10.00 13.00	Refresher-Course mit Frau Dummer Spielenachmittag mit Frau Puschmann
16.01.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
17.01.	Di	10.30 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Seniorentanz mit Frau Richter
18.01.	Mi	13.30	Gedächtnistraining mit Frau Stölk
19.01.	Do	10.00 14.00	English Conversation mit Frau Fuß Französisch mit Frau Hübschmann
20.01.	Fr	10.00	Refresher-Course mit Frau Dummer
23.01.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
24.01.	Di	10.30 15.00 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Die Psalmen mit Pfarrer Marschner Seniorentanz mit Frau Richter
25.01.	Mi	10.00 13.30	Kegelgruppe mit Frau Puschmann (Kollwitzstr. 8) Gedächtnistraining mit Frau Stölk
30.01.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth

31.01.	Di	10.30 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Seniorentanz mit Frau Richter
--------	----	----------------	--

Februar 2012

02.02.	Do	10.00 14.00	English Conversation mit Frau Fuß Französisch mit Frau Hübschmann
03.02.	Fr	10.00	Refresher-Course mit Frau Dummer

Einladung zum Theatervergnügen

MOLIÈRE

Der eingebildete Kranke

Komödie in 3 Akten (gekürzt; Dauer: 1½ Std.)

dargeboten vom Senioren-Ensemble

Die Klassischen Alten

am Samstag, 4. Februar 2012, 15 Uhr

am Sonntag, 5. Februar 2012, 15 Uhr

Ort:

Pfarrsaal der Gemeinde Heilige Familie

Berlin-Prenzlauer Berg, Wichertstraße 22

Zum Stück:

Vater Argan ist in seine Unpässlichkeiten und vermeintlichen Krankheiten geradezu vernarrt. Da nimmt es nicht wunder, dass Ärzte und Quacksalber mit Klistieren und allerlei Mittelchen für ihn zum Lebensalltag gehören. Ja, der passionierte Berufspatient will sich zudem gegen die Neigung seiner Tochter einen Schwiegersohn „verschaffen“, der die medizinische Rundumversorgung vor Ort ermöglichen könnte. Mit vereinten Kräften bemüht man sich im Hause Argan, den in der ärztlichen Falle Sitzenden von der kostspieligen Nabelschau abzubringen. Allen voran mit flottem Mundwerk die agile und gewitzte Dienerin Toinette. Sie unternimmt es dann auch, ihren Herrn mit recht rabiaten Methoden von der „Ärztekrankheit“ zu „heilen“. Wie alles ausgeht? Nun, so, wie es

sich für eine echte Molièresche Komödie geziemt. Die witzigen, originellen Nuancen können Sie „live“ erleben, wenn Sie unsere Einladung annehmen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

06.02.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
07.02.	Di	10.30 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Seniorentanz mit Frau Richter
08.02.	Mi	09.00 13.30	Seniorenkreis in Heilige Familie Gedächtnistraining mit Frau Stölk
10.02.	Fr	13.00	Spielenachmittag mit Frau Puschmann

13.02.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
14.02.	Di	10.00 14.30 15.30	Malzirkel mit Frau Roscher Literarischer Nachmittag mit Herrn Purkart Johannes Mario Simmel: „Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“ Seniorentanz mit Frau Richter
15.02.	Mi	13.30	Gedächtnistraining mit Frau Stölk
16.02.	Do	10.00 14.00	English Conversation mit Frau Fuß Französisch mit Frau Hübschmann
17.02.	Fr	10.00	Refresher-Course mit Frau Dummer

20.02.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
21.02.	Di	10.30 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Seniorentanz mit Frau Richter

Die vierzigtägige Fastenzeit

Die vierzigtägige Fastenzeit, die der inneren Vorbereitung auf Ostern dienen soll, wird bekanntlich in Erinnerung an das vierzigtägige Fasten Christi in der Wüste begangen. Sie nimmt ihren Anfang am Aschermittwoch und endet am Karsamstag. Aber während heute etwas strenger nur noch am Karfreitag gefastet wird (wenn überhaupt noch!), nahm man es in früheren Zeiten mit dem Fasten wesentlich genauer. Man beschränkte sich nicht darauf, einmal am Tag eine magere Mahlzeit zu halten, sondern man fastete jeden Tag; und zwar aß man dabei so wenig,

dass die Fastenden gelegentlich auf der Straße oder in der Kirche zusammenbrachen. Im frühen Mittelalter lebte man bloß von Mehl- und Pflanzenspeisen, die nur mit Öl angerichtet werden durften, und in den letzten Tagen der Karwoche, die die Fastenzeit abschließen, nahm man nur Wasser und Brot zu sich.

In manchen Gegenden Deutschlands war es zudem Sitte, während der „großen Fasten“ - so nannte man die vierzig Tage vor Ostern damals - Trauerkleider anzulegen. Hochzeiten waren nicht gestattet, Streitigkeiten durften vor Gericht nicht ausgetragen werden und alle Vergnügungen wurden eingestellt. In den Kirchen wurde sämtlicher Schmuck entfernt oder, wo das nicht möglich war, verhängt. Erst im Laufe der letzten Jahrhunderte hat sich das alles etwas geändert und viele Erleichterungen traten ein. Sie wurden zunächst wohl durch besonders schlechte Zeiten, Missernten, Krieg, Epidemien und Ähnliches bedingt und dann meist für immer beibehalten. Auch die Art der Arbeit und die wirtschaftliche Not haben viel zur Milderung des Fastengebotes beigetragen.

In den östlichen und nördlichen Gegenden Deutschlands aß man während der Großen Fasten hauptsächlich Fisch, ein Brauch, der sich schließlich mehr und mehr auch im Westen und Süden der deutschen Länder einbürgerte. Das kam wohl hauptsächlich daher, weil es so viele Arten Fische gab und man dadurch in die Lage versetzt wurde, öfter andere Gerichte auf dem Tisch zu sehen. Neben den üblichen Mehl- und Pflanzenspeisen waren die Fische bis ins 18. Jahrhundert hinein die Hauptnahrung an den vierzigtagigen Fasten. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts kamen in Bayern und anderen katholischen Gegenden Eier als Fastenspeise in Gebrauch.

22.02.	Mi	13.30	Gedächtnistraining mit Frau Stölk
23.02.	Do	15.00	Teamleitungssitzung
		15.30	Gruppenleitersitzung
27.02.	Mo	10.00	Theatergruppe mit Frau Klemt
		13.30	Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
28.02.	Di	10.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte
		15.00	Die Psalmen mit Pfarrer Marschner
		15.30	Seniorentanz mit Frau Richter

29.02.	Mi	10.00 13.30	Kegelgruppe mit Frau Puschmann (Kollwitzstr. 8) Gedächtnistraining mit Frau Stölk
--------	----	----------------	--

März 2012

01.03.	Do	10.00 14.00	English Conversation mit Frau Fuß Französisch mit Frau Hübschmann
02.03.	Fr	10.00	Refresher-Course mit Frau Dummer

05.03.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
06.03.	Di	10.30 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Seniorentanz mit Frau Richter
07.03.	Mi	13.30 15.00	Gedächtnistraining mit Frau Stölk Kreuzwegandacht der Seniorenbegegnungsstätte

12.03.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
13.03.	Di	10.00 14.30 15.30	Malzirkel mit Frau Roscher Literarischer Nachmittag mit Herrn Purkart Johannes Mario Simmel: „Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“ Seniorentanz mit Frau Richter
14.03.	Mi	09.00 13.30	Seniorenkreis in Heilige Familie Gedächtnistraining mit Frau Stölk
15.03.	Do	10.00 14.00	English Conversation mit Frau Fuß Französisch mit Frau Hübschmann
16.03.	Fr	10.00 13.00	Refresher-Course mit Frau Dummer Spielenachmittag mit Frau Puschmann

Geißel und Dornenkrone / Eine Legende

Als die Schergen den Heiland im Hof des Pilatus geißelt hatten, warfen sie die zerschlagenen Rutenbündel beiseite. Durch das kostbare Blut, das

den Ruten anhaftete, wurden sie nach einiger Zeit auf wunderbare Weise lebendig, und es entstand aus ihnen ein neuer Strauch, der kroch an den Mauern empor und überwucherte den ganzen Hof. Pilatus ließ die Ranken abschneiden, aber so oft das auch geschah, es half nichts, der Strauch ließ sich nicht verdrängen, er kam nur immer stärker wieder zum Vorschein. Schließlich kroch er an der Hauswand hoch und griff mit seinen kralligen Fingern durch die Fenster. Wenn Pilatus nachts, von Gewissensbissen gepeinigt, aufwachte, hörte er die schwarzen Finger drohend ans Fenster klopfen. Er fürchtete sich, überließ Hof und Haus der Rache suchenden Pflanze und zog in einen anderen Palast, tausend Schritte von dem alten entfernt.

Der Strauch begab sich nun auf die Suche, kroch über die Mauern, über Gräber, Hügel, Ruinen, Steppen, Heiden, und heute findet man ihn in der ganzen Welt. Wo er sich breit macht, ist das Land zu nichts nütze. Kein Vogel baut in seinem dornigen Gerank sein Nest, kein Tier sucht unter seinen Zweigen eine Zuflucht. Durch Wurzeln, Ranken und Blätter schimmert es rot wie Blut. Wenn der Sommer zur Neige geht, flammen die Blätter in blutiger Röte auf, einige Blätter aber haben das ganze Jahr rote Flecke. Das ist die Erinnerung an die Geißelung unseres Herrn, und die Pflanze, die diese traurige Erinnerung trägt, ist der Brombeerstrauch. Die Bauern nennen ihn auch Teufelsstrauch und seine Beeren Teufelsbeeren. Das stört die Menschen aber nicht; sie kommen und pflücken die schwarzen Beeren und fragen nicht, was es mit den roten Adern in den Ranken und den roten Flecken auf den Blättern auf sich hat. Aber es hat noch keiner viele Beeren gesammelt, ohne dass er ein wenig Blut hat hergeben müssen, denn die Dornen verletzen sehr schnell.

Die Dornenkrone, mit der die Soldaten das heilige Haupt Jesu so sehr zerstachen und verwundeten, war aus Weißdorn gemacht und hat zweiundsiebzig Dornen gehabt. Man nennt den Weißdorn daher auch unseres Heilands Marterdorn. Als die Söldner an den Berghang zu dem Weißdornbusch kamen und einige Zweige für die Dornenkrone abreißen wollten, ließ er vor Schreck alle seine Blüten zur Erde fallen. Er wehrte sich mit allen Kräften, dass man ihn zu so schändlichem Dienst missbrauche, aber es nutzte ihm nichts, er musste seine Dornenzweige hergeben. Seitdem seufzt der Strauch jedes Jahr in der Nacht von Gründonnerstag zum Karfreitag. Wer in dieser Nacht in seine Nähe kommt, soll nicht erschrecken, wenn er das Seufzen hört, und er soll sich

nicht wundern, dass der Strauch zittert, wenn auch kein Wind geht. Er soll mutig hinzutreten und den armen Weißdorn im Namen Jesu segnen und er soll ihm sagen, dass die Wunden des Herrn jetzt wie Rubine leuchten, wie eine Krone von Rubinen, und dass alles Leid und alle Schmerzen vergangen sind.

19.03.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
20.03.	Di	10.30 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Seniorentanz mit Frau Richter
21.03.	Mi	13.30	Gedächtnistraining mit Frau Stölk
23.03.	Fr	10.00	Quartalsabschlussgottesdienst in der Pfarrkirche Heilige Familie anschließend gemütliches Beisammensein und Vorstellung des neuen Programms

26.03.	Mo	10.00 13.30	Theatergruppe mit Frau Klemt Handarbeitsgruppe mit Frau Herrfurth
27.03.	Di	10.30 15.00 15.30	Kammermusik in der Begegnungsstätte Die Psalmen mit Pfarrer Marschner Seniorentanz mit Frau Richter
28.03.	Mi	10.00 13.30	Kegelgruppe mit Frau Puschmann (Kollwitzstr. 8) Gedächtnistraining mit Frau Stölk
29.03.	Do	10.00 14.00	English Conversation mit Frau Fuß Französisch mit Frau Hübschmann
30.03.	Fr	10.00	Refresher-Course mit Frau Dummer

Wir brauchen nicht in die Kirche zu gehen

um zu beten, wir können auch im Wald beten...

Mit dieser Ausrede entschuldigen sich viele, die am Sonntag nicht in die Kirche gehen wollen. Sie haben recht, sie können im Wald beten; dagegen ist nicht das Mindeste einzuwenden. Je mehr, desto besser. Ob sie es allerdings tun, ist wohl eine andere Frage. Auch Katholiken, die sonntags in die Kirche gehen, beten im Wald. Manch einer geht im Wald spazieren und betet still seinen Rosenkranz.

Es ist also nichts dagegen einzuwenden, dass jemand im Wald betet und singt. Es ist sogar sehr wünschenswert, das zu tun. Aber das sagt gar nichts gegen den Kirchgang.

In der Kirche wohnt der eucharistische Herr, und wer daran glaubt, wird nicht an ihm vorbei gehen. Haben wir die ganze Woche keine Zeit dazu, wird er sich freuen, wenigstens am Sonntag einmal ihn aufzusuchen.

Sicher ist Gott im Wald zugegen, so wie er überall ist. Aber der eucharistische Herr ist nur in der Kirche.

In der Kirche wird am Sonntag die heilige Messe gefeiert, die wir nach dem Willen Gottes und dem Gebot der Kirche mitfeiern sollen. Im Wald aber kann man das nicht tun.

Unser Arbeiten, Essen, unser Vergnügen, das bürgerliche Leben überhaupt vollzieht sich zum größten Teil in Gemeinschaft. Da ist es wohl angebracht, dass die Gemeinschaft auch zum Gebet sich

zusammenfindet, wenigstens einmal in der Woche. Der

Sonntagsgottesdienst bindet die Gemeinde zusammen, und zwar mehr als alles andere. Menschen, die am Sonntag zusammen gebetet, zusammen geopfert, zusammen den Herrn empfangen und mitgenommen haben ins Leben, fühlen sich zu einer Gemeinschaft verbunden. Die Menschen, die vor Gott in Liebe vereint sind, werden auch im bürgerlichen Leben unter sich vereint sein.

Hier gilt wohl das Wort des heiligen Aloysius: „Man soll das eine tun und das andere nicht unterlassen.“ Jeder kann im Wald beten, soviel er will. Aber deshalb darf keiner den Besuch der gemeinschaftlichen heiligen Messe am Sonntag unterlassen. Das eine muss man tun, das andere aber darf man tun.



Kreuzwegandacht: 7. März - 15 Uhr

Ablassgebet

Siehe, o guter und lieber Jesus, vor Deinem Angesicht werfe ich mich auf die Knie nieder und bitte Dich, aus tiefer Seele flehend: Präge meinem Herzen ein den lebendigen Geist des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, eine wahre Reue über meine Sünden und den festen Willen, mich zu bessern. Mit innigem Mitleid und tiefem Schmerz schaue ich auf Deine fünf Wunden und erwäge dabei, was der Prophet David von Dir, o guter Jesus, geweissagt hat: „Sie haben Meine Hände und Meine Füße durchbohrt, sie haben alle Meine Gebeine gezählt.“